

# Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck:  
H. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:  
Friedrich Hans Schiele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffheitle  
Sämtliche in Calw. D. N. XI. 36: 3077. Geschäftsstelle: Altes  
Postamt, Fernsprecher 261; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30  
Uhr vormittags. Alle Anzeigen gelten zur Zeit dreifache für  
die richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommenen  
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

## Calwer Tagblatt

Bezugpreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM,  
und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfg.  
Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.50 RM,  
(einschl. 20 Pfg. Trägerlohn). Bei Postbezug Ausgabe B 1.50 RM,  
einschl. 18 Pfg. Zeitungsgebühr, zugl. 20 Pfg. Bestellgeld,  
Ausgabe A zugl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost“.  
Anzeigenpreis: Der großformatige 46 mm-Raum 7 Pfg. Zeit-  
tell mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Mengenrabatt 2.  
Erfüllungsort für beide Zeile Calw.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 338

Calw, Freitag, 11. Dezember 1936

3. (110.) Jahrgang

## König Eduard VIII. von Großbritannien verzichtet auf den Thron

Ein Entschluß von weltpolitischer Tragweite — Der Herzog von York Nachfolger König Eduards

London, 10. Dezember.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag, 10. Dezember, im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird. Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16.30 Uhr MZ, gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Botschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf um 16.43 Uhr die Botschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger Königin Eduards VIII.

Die Botschaft König Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII. die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit. In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Väter bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen folgenden Abdankungspakt unterzeichnet:

„Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Beschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete. Zu Urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart von Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet, gez. Eduard VIII. Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, ihren königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tiefste die Gesinnung aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich vertritt habe, als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied, in der zuverlässigen Hoffnung, daß der Herr, den zu besorgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung und von der ich weiß, daß sie im vollen Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.“

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichen höheren Stufen verwendet. Gegen den Willen Kitcheners ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabschef nach Ägypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren. Nach dem Weltkrieg lernte er auf weiten Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die vollkommene Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seiner Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemein politische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu werben, was ihm die Bezeichnung „königlichen Geschäftsfreisenden“ eintrug.

König Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstag erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr auf HMS „Hindustan“ Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Entwicklung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studienjahre teilte. Bei Kriensausbruch meldete er sich zum aktiven

Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stufen verwendet. Gegen den Willen Kitcheners ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabschef nach Ägypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkrieg lernte er auf weiten Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die vollkommene Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seiner Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemein politische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu werben, was ihm die Bezeichnung „königlichen Geschäftsfreisenden“ eintrug.

Am 21. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des Vereinigten Königreiches. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Notstandsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Massen der Bevölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

König Albert I.

Nach der Abdankung Königin Eduards VIII. bestieg nach dem englischen Thronfolgesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Königsthron. Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimenten gedient und bekleidet heute hohe Dienststellungen sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1926 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute 10jährige Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vaters ist, sowie die 6jährige Prinzessin Margaret.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes großer Sympathie. Sehr vollständig ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die einer alten englischen Adelsfamilie entstammt.

## Frau Guffloff als Zeugin im Prozeß Frankfurter

Beweise für die maßlose Mordhege gegen Guffloff — Der Mörder verdient keine Milde

M. Chur, 10. Dezember.

Der zweite Verhandlungstag im Mordprozeß gegen den Juden David Frankfurter stand im Zeichen der einzigen Zeugin, Frau Guffloff. Auch dieser zweite Tag sah das gesamte Judentum auf der Anklagebank: Die planmäßige Mordhege des Weltjudentums wurde erneut unter Beweis gestellt. Bemerkenswert ist noch eines: Der jüdische Mörder machte sich in seiner Verantwortung, stärker als am ersten Tage, das in der Nachmittagsverhandlung des Mittwoch verlesene sogenannte „Sachverständigen-Gutachten“ des Direktors der kantonalen Zrennanstalt in Chur, Dr. Jörgler, zunutze, der David Frankfurter geradezu zu einem jüdischen Wilhelm Tell gestempelt hat, mit den Sätzen: „Wenn man Ideale in sich fühlt, möchte man nicht spurlos verbleiben. Wo aber lag diese Kraft, die nicht ungenutzt dergehen wollte? Im Staat und in den Idealen seiner Jugend. Für diese wollte er etwas tun. Dem Judentum sollte sein Tod etwas nützen — es sollte ein Opfer, ein Sinnbild sein. Es liegt nahe, daß das aktuellste, das die Juden herführt, die Judenfrage in Deutschland, das Feld sein sollte, auf dem das Sühnopfer dargebracht wurde.“

Der Rüge überwiesen

Zunächst setzte Präsident Dr. Ganzoni die Vernehmung des Angeklagten fort. Es kommen die Vorgänge in der Wohnung des Landesgruppenleiters zur Sprache. Der jüdische Mörder versucht, teilweise unter Verurteilung auf sein geschwächtes Erinnerungsvermögen, seine bei den ersten Vernehmungen gemachten Aussagen abzuschwächen. Dabei wird festgestellt, daß der Mörder das Erscheinen der Frau Guffloff an der Wohnungstür gar nicht abgewartet hat, sondern durch die unverhoffte Türe in die Wohnung eingedrungen ist. Geradezu läppisch, aber auf einen bestimmten Verteidigungsplan hindeutend, ist die Behauptung Frankfurters, daß seine Mordabsicht, als er mit dem Revolver in der Tasche zu Guffloff ging, „kein Entschluß“ gewesen sei; er hätte aber dem Zwang nicht widerstehen können. Einwandfrei er-

logen ist die Behauptung, Guffloff hätte, als Frankfurter kam, am Fernsprecher gesagt: „Den Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben.“ Frankfurter kann in der Verhandlung die Bestimmtheit, mit der er dies in den ersten Vernehmungen behauptet hatte, nicht aufrechterhalten. Durch Zeugenangaben steht aber längst fest, daß das Ferngespräch Guffloffs sich überhaupt nicht um politische Dinge gedreht hat und daß solche oder ähnliche Äußerungen nicht gefallen sind. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich Frankfurter bedroht gefühlt hätte, als Guffloff mit vier Schüssen im Leib auf ihn zugeht, erwiderte der jüdische Mörder nur, daß er überhaupt nicht viel gedacht habe. Es sei alles wie von selbst gelaufen.

„Herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein“

Es kommen dann Briefe des Bruders des Angeklagten vom 5. und 6. Februar an David Frankfurter zur Verlesung. In einem dieser Briefe heißt es u. a.: „Ich kann mir nicht vorstellen, da ich Dich doch kenne, daß Du auf einmal so tief sinken könntest. So herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein zu sein...“ Der Mörder, der bei der Schilderung der Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens keinerlei Zeichen von Anteilnahme zeigte und sich auf die Taktik des Abschwächens und des Nichterinnerns beschränkte, beginnt bei dieser Verlesung zu weinen. Als aber der erschütternde Bericht über die ärztliche Untersuchung des Ermordeten verlesen wird, sieht er wieder mit gleichgültigem Gesicht im Saale herum. Während dann Frau Guffloff zur Vernehmung herbeigeholt wird, verließ der Anklagende Dr. Brügge eine Postkarte, die der Vater des Mörders am Montag an seinen Sohn gerichtet hat: „Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schlußexamen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht, Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf und verzichte — Herzlosigkeit mit Reichtum verdient nichts anderes... Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich. Nun

qu! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in abgelebten Tatsachen zu schiden...“ Auch die Wirkung dieses Schreibens vermischt der Mörder abzuschwächen; sein Vater hätte ablosol nicht gewußt, was in ihm vorangegangen sei.

Maßlose Mordhege gegen Guffloff

Die maßlose Mordhege gegen Wilhelm Guffloff erhellt aus einem Brief des Amtseleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Richard Koderle, vom 25. November 1935, in dem es u. a. heißt: „... verdichteten sich von Monat zu Monat seine (Guffloffs) und seiner Mitarbeiter Klagen, Beschwerden und Befürchtungen dahin, daß die immer maßloser werdende Hege im überwiegenden Teil der Schweizer Presse gegen die NSDAP, in der Schweiz und besonders gegen ihn selbst eines Tages zu einer Entladung führen müßte, deren Folgen unabsehbar sein könnten. Bereits am 23. Mai 1935 schrieb er an eine Parteigenossin, Gertrude Hansen in Magdeburg, wörtlich: „... jedoch herrscht hier in der Schweiz augenblicklich eine geradezu tolle Hege gegen mich... die Morddrohungen und Verfolgungen häufen sich merklich von Tag zu Tag, doch kann mich das nicht beirren, unseren Weg genau so gerade und aufrecht zu gehen wie bisher.“

Frau Guffloff als Zeugin

Beim Erscheinen der Frau Guffloff im Saale erhoben sich die deutschen Pressevertreter und erwießen der unerschrockenen Frau den deutschen Gruß. Mit klarer, ruhiger Stimme und sachlicher Bestimmtheit macht sie ihre Aussagen; Sie hebt auf die Fragen des Vorsitzenden hervor, daß ihr Mann als Landesgruppenleiter mit vielen Amtsperioden Verkehr gehabt hat und sehr stolz darauf gewesen ist, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand. Sie bestätigt, daß sich Guffloff keiner Kranken sehr angenommen hat und daß es alles sage, daß er „der Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz“ genannt wurde. In Lausanne habe er nicht viele Gegner gehabt. Wohl



Eduard VIII., der König von Großbritannien und Kaiser von Indien, hat auf den Thron verzichtet

aber hat er viele Drohbriefe aus Bern, St. Gallen und Zürich erhalten; diese Drohbriefe haben ein sehr bedenkliches Aussehen bekommen, als Canova zur „Selbsthilfe“ aufgerufen hatte. Den von der Davoser Polizei angebotenen Schutz hat er abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte, und erklärte: „Wer mich kennt, der tut mir nichts!“

#### Ein Mitwisser des Mordplanes?

Frau Gustloff berichtet dann, daß einmal ein anscheinend Betrunkener in der Bahn zu Gustloff, der seine Zeitung las, gesagt hat: „Ihnen wird das Feisen bald vergehen!“ Für Empfänger in seinem Hause hatte Gustloff keine besonderen Vorkehrungen getroffen, es konnte jeder zu ihm. Der Mörder hat mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und wurde von ihr in das Arbeitszimmer geführt. Plötzlich hörte sie vier Schüsse. Im Zimmer ist ihr Frankfurter entgegengekommen und hat den Revolver auf sie gerichtet. Frau Gustloff betont mit Nachdruck, daß sie nur sein Aussehen und sein ruhiges Auftreten gemeint hat, als sie ihn fragte, warum er das getan habe. Der Mörder hat schließlich geantwortet: „Weil ich Jude bin.“ Zu dem vom Mörder gehörigen Ferngespräch erklärt sie, daß Gustloff lediglich über eine Störung oder das Mitgehören seines Gesprächs erregt war, der Ausdruck Jude oder Kommunist ist aber überhaupt nicht gefallen. Diese Aussage wird in einem Brief eines Dr. Habermann aus Thun bestätigt. Damit ist die Vernehmung der Frau Gustloff beendet. Wieder grüßen die deutschen Botschafter stehend mit erhobener Hand die Witwe des Gemeindefellen.

#### Der geistige Urheber des Mordes

Nach einer kurzen Verhandlungspause werden zwei Briefe Gustloffs an Gauleiter Bohle und an das Polizeiamt Davos vorgelesen. Im Briefe an das Polizeiamt heißt es wörtlich: „Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedensten Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinn zu solchen Selbsthilfeaktionen, wie sie es nennen, aufgefordert wird, wenn z. B. in Feldbruck zu lesen ist: Wenn sich der Bundesrat derart schützend vor den Nazispion stellt, währenddem er auf der anderen Seite all die falschistischen Flüchtlinge herumhetzt und des Landes verweist, so wird das Schweizer Volk keine andere Wahl haben, als in Nachahmung der Parole Canova zur Selbsthilfe gegenüber Gustloff und dem gesamten Nazi-Spionageapparat zu greifen.“ Ich stelle hiermit fest, daß in diesen Zeilen, die am 1. September im „Kämpfer“ abgedruckt sind

und die in diesen oder jenen Variationen sich in den anderen marxistischen und kommunistischen Zeitungen finden, ausdrücklich auf die Parole Canovas Bezug genommen wird. Ich möchte diese vorstehenden Feststellungen gegenüber der hiesigen Behörde schon aus dem Grunde machen, um in einem Eventualfalle festzulegen, daß die Schuld an einem Heberfalle oder gar Beseitigung meiner Person zum allerwenigsten geistig Nationalrat Canova zugewiesen werden muß.

#### Genauere Mordüberlegungen

Darauf wird der genaue Wortlaut der Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Boden einer Zigarettenkassette vorgelesen, der die planmäßige Mordüberlegung und -vorbereitung beweist. Es heißt da: „Revolver in der rechten Tasche des Hodens, nicht im Heberzieher, bereit zu schießen. Sobald ich im Zimmer bin, plötzlich herausziehen und schießen. In den Kopf oder in die Brust. Drei Schüsse.“ Der Prozeßvertreter der Zivilpartei Dr. Ursprung stellt fest, daß der Angeklagte am Mittwoch den zweiten Teil dieser Aufzeichnungen überlegt hat: „Versuchen, zu fliehen, um Selbstverurteilung auszuführen“; es steht aber in Wirklichkeit da: „Versuchen, zu fliehen, sonst Ausübung der Selbstverurteilung.“ Zu seinen Schießübungen erklärt der Angeklagte, daß er nicht Ziel, sondern nur Schießübungen gemacht hätte.

Zum Abschluß der Vernehmung erklärt Frankfurter auf die Frage seines Beistehers, diesmal sich noch bestimmter zu seiner alten Taktik bekennt, zur Frage des Vorsatzes: „Wenn ich Ruhe hatte, habe ich den Plan verworfen, aber es kam immer ein Zwang wegen der Ereignisse in Deutschland.“ Beistehender Dr. Sonderer: „Aber Sie sind doch mit der Absicht ins Haus gegangen, um zu töten.“ Frankfurter: „Rein Vorsatz. Das Töten war nicht so eingepreßt, wie die Selbstmordabsichten.“

In der Nachmittagsitzung des Mordprozesses David Frankfurter hat der Angeklagte ums Wort, um den Richtern einige Einzelheiten mitzuteilen, woraus sie sich ein besseres Bild über seine Einstellung zu Deutschland machen könnten. Der Angeklagte erzählte dann zwei angeblich persönliche Erlebnisse. Das eine sei seinem Freunde David Sonnenschein in Frankfurt widerfahren. Dieser sei auf der Straße von 5 oder 6 Leuten angerempelt worden, und — nachdem er sich das verbeten habe, von der Polizeiwache „mit zwiefüßiger Bewährungsstrafe“ entlassen worden, die er zur Flucht ins Ausland benutzt habe, da er nach dem Ablauf dieser Frist in ein Konzentrationslager hätte übergeführt werden sollen. Der zweite Fall, den Frankfurter darlegt, behandelt das Verleben einer Synagoge in der Draniensburger Straße in Berlin mit Zeitungen wie „Der Stürmer“, die auf das Einschreiten der Behörden hin hätten entfernt werden müssen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor,

warum er diese Begebenheiten nicht während der Untersuchung angeführt habe. In den Akten sei nichts darüber zu finden, geschweige denn ein Beweis.

#### Die Anklagerede

Der Amtskläger Dr. Brügger faßt in einem fast dreistündigen mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoyer das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter den Mord an Gustloff mit Vorsatz und Heberlegung beschlossen und im Zustand völlig klaren Bewusstseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des § 88 Seite 3 gegeben ist. Der Angeklagte müsse in vollem Umfange für diesen Mord verantwortlich gemacht werden. Grundsätzlich treffe ihn die volle Sühne, die das Gesetz bestimmt.

Im ersten Teil seines Plädoyers befaßt sich der Amtskläger mit der Person des Angeklagten, der aus einer streng gläubigen jüdischen Familie stammt. Er schilderte die Erkrankung in seinen Jugendjahren, die operativen Eingriffe, seine Ausbildung und seine Studienzeit. Er betont ferner, daß weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals belästigt worden seien und daß sie noch heute unbehelligt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen sind rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er keinerlei Examen abgelegt hat.

Dazu sei der Eindruck der allgemeinen antisemitischen Propaganda gekommen, unter dem er aber nicht lange gestanden hat, da er bereits im Juni 1933 in den Ferien nach Hause gegangen sei und im Oktober bereits nach Bern zur Fortsetzung seiner Studien übersiedelte. Er wies ferner darauf hin, daß Frankfurter in der Schweiz sich nicht in eindringlicher Weise mit der Lage der Juden in Deutschland beschäftigt hat, nicht mehr wie jeder andere intellektuelle Jude außerhalb Deutschlands. Er hat auch gar nicht versucht, sich zu unterrichten, und es ist erstaunlich, wie wenig Literatur hierüber ihm überhaupt bekannt gewesen ist. Seine Kenntnisse hat er aus Zeitungsberichten geschöpft. Die deutschen Maßnahmen gegen die Juden und die Nürnberger Gesetze sind ihm nur in ungefähren Umrissen bekannt geworden. Versammlungen oder Zusammenkünfte mit politischem Einschlag hat er nicht besucht. Es ist erwiesen, daß der Angeklagte in seiner Auffassung über Juden und Nationalsozialisten ruhig eingestellt gewesen ist. Diese Fragen hat in ihm keine übermäßig große Erregung und Leidenschaft hervorgerufen. Gegenüber seinen Freunden hat er dieses Thema überhaupt nicht berührt, was zweifellos der Fall gewesen wäre, wenn ihn diese Dinge überhaupt erregt und beschäftigt hätten.

Es ist durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tiefgreifenden Erschütterung gelitten hat. Daß das nicht der Fall gewesen ist, geht auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freiwillig und zu seinem Vergnügen 14 Tage Ferien in Deutschland verbracht und eine Reihe von Städten besucht hat. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus all dem ergibt sich, daß nicht etwa äußere Umstände im Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maß-

#### Thronwechsel in England

Ein in seinen weltpolitischen Auswirkungen noch nicht absehbares Ereignis hat sich gestern in London vollzogen: König Eduard VIII., der erst am 21. Januar dieses Jahres den Thron bestiegen hatte, hat abgedankt und für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet. Der nächstjüngere Bruder des Königs, Herzog von York, ist nunmehr als Albert I. König von Großbritannien, Irland, den britischen Dominions über See und Kaiser von Indien.

Der weittragende Schritt Eduards VIII. ist der Abschluß eines Verfassungsaktes, der seit Tagen die öffentliche Meinung des britischen Weltreiches außerordentlich beschäftigt und seine Ursache in dem Wunsch des Königs hatte, Frau Ernestine Simpson zu heiraten. Am Montag hatte Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus zu dieser Frage die Erklärung abgegeben, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzugeben. Diese Entscheidung ist nunmehr gefallen.

Es hat kaum je einen englischen König gegeben, der in den breitesten Volksschichten eine so große Volkstümlichkeit besaß und sich einer so großen Beliebtheit erfreut hätte, wie Eduard VIII. Schon als Student in Oxford gewann er die Begeisterung seiner Studienkollegen dadurch, daß er sich den gleichen Lebensbedingungen unterwarf wie sie. Im Weltkrieg verursachte er im Kriegsministerium Entsetzen, als er sich zum Frontdienst meldete. Nach dem Kriege bereiste er das britische Weltreich und gewann durch seine sympathische Art

gabend gewesen sein können. Die tiefere Ursache liegt vielmehr im Wesen und der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Amtskläger dann genau schilderte. Frankfurter ist längst zu der Ueberzeugung gekommen gewesen, daß er seine Studien niemals beenden würde. Er ist ihm ein ehrlicher Ausweg geblieben, nach Hause zu fahren und sich seinem Vater zu offenbaren. Das hat er aber nicht getan. Statt dessen: welcher Aufwand an jahrelanger bewußter Täuschung und Lüge gegenüber den Eltern, die sich um seine Erziehung sorgfältig bemühten, seinen Aufwand und seine Mühe scheuten! Er ließ alles gehen wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, sah schon morgens in den Kaffeehäusern, trieb sich in Bars, Kaffees und Kinos umher, verlor sich unter arabischem Namen der Serviertochter eines Gasthauses zu imponieren, rauchte unfinnige Mengen Zigaretten und betätigte sich intellektuellweise überhaupt nicht mehr.

Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur seelischen Zerrüttung führen mußte, ist selbstverständlich. Hierfür brauchen keine äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden. Frankfurter hat Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verworfen hat, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen hat, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorge stellt hat, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstände. Er hat sich weniger gefährliche Wege ausgesucht und ist dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telefonbuch entnommen habe. Den allgemeinen Entschluß zur Tat hat Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich ist das Geständnis des Frankfurter, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Gustloff entschlossen zu haben.

Damals sind ihm die Begriffe des Vorsatzes und der Absicht noch vollkommen klar gewesen. Heute hat das Gericht feststellen können, daß diese klaren Begriffe unter dem Einfluß der Verteidigung abgewertet worden seien. Die Verteidigung braucht verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affektbehandlung umzubiegen. Es ist selbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter darf nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgendwelche Bedeutung beigemessen werde. Man werde sich an seine klaren ursprünglichen Definitionen halten.

Der Amtskläger weist auf die drei verschiedenen Versionen in der Aussage Frankfurters über das Telefonat mit Gustloff hin. Bei seiner ersten Vernehmung am gleichen Abend habe er das Telefonat überhaupt nicht erwähnt und ihm somit überhaupt keine Bedeutung beigemessen. Nachträglich versuche er, seine feige Mordtat zu beschönigen durch die Behauptung, er sei durch eine jubenbeleidigende Aeußerung Gustloffs gereizt worden.

Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprünglich klares Geständnis abzuschwächen, tritt der Amtskläger entschieden entgegen und weist darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verdrängen wollte. Darum auch wolle er aus Liebe zur Schweiz gehandelt haben und diese Behauptung schmücke er bei weiteren späteren

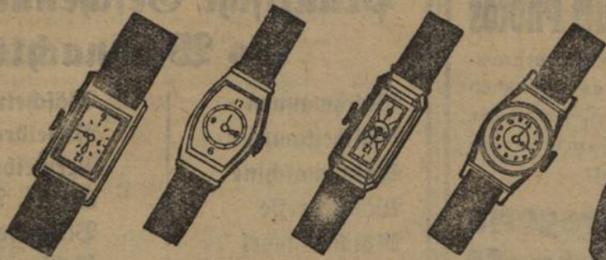
die Herzen der Bevölkerung in den Dominions und Kolonien. Darüber hinaus wurden seine Reisen allgemein und wirtschaftspolitisch bedeutsam, so daß man ihm den Namen eines „königlichen Geschäftstreisenden“ gab.

Als er nach dem Tode seines Vaters am 21. Januar dieses Jahres den Thron bestieg, ging ihm der Ruf eines modernen Monarchen voraus. Schon ein halbes Jahr vorher hatte er die britischen Frontkämpfer aufgefordert, für eine deutsch-britische Verständigung zu arbeiten. Als er kürzlich die Glendoggin in Südwales besuchte, da setzte er sich zum Entsetzen mancher Hofbeamten über alle Etikettefragen hinweg und besuchte die Glendoggin der Arbeitslosen und versprach ihnen, für wirksame Hilfe zu sorgen.

Nun bestieg der Herzog von York den Thron, Albert I. bekleidet hohe Dienststellungen in der Wehrmacht des Weltreiches. Der Verfassungsakt ist damit beendet — ob aber die Sorgen, die heute um das britische Weltreich drängen, auch beseitigt sind, bleibt abzuwarten.

Die deutsche Presse hat bisher sich mit dem Fall nicht beschäftigt — war er doch ausschließlich eine Privatangelegenheit des Königs. Für Klatschenationen ist aber die deutsche Presse nicht mehr zu haben. Die Disziplin der deutschen Zeitungen könnte der ganzen Welt zum Vorbild dienen — ist sie doch geeignet, die Beziehungen zwischen den Völkern zu bessern. Jetzt, da durch den Thronerzitz König Eduards VIII. die Angelegenheit zu einem weltpolitischen Ereignis geworden ist, wird es auch die deutsche Öffentlichkeit interessieren.

# Woran ich meine Freude hab:



Es ist keine Eitelkeit, wenn ein junges Mädchen gern eine nette, kleine Armbanduhr am Arm trägt. Zugegeben, eine solche Armbanduhr ist gleichzeitig ein Schmuck. Vor allem aber ist sie ein Gegenstand, den jeder Mensch, auch eine Dame, notwendig braucht. Ein nettes Geschenk für Ihre Tochter.

Uhrenhaus  
**DI CENTA**  
Stuttgart-Eberhardstr. 2 nächst d. Marktstr.



## Ämtliche Bekanntmachungen. Sonntagsruhe im Gewerbe

Die in der Schwarzwaldbacht Nr. 335 vom 8. 12. 1936 veröffentlichte ämtliche Bekanntmachung vom 4. 12. 1936 wurde offenbar teilweise mißverstanden.

Zur Behebung von Zweifeln wird dazu bemerkt:

1. Die Arbeitszeit an Sonntagen von 10-12 Uhr betrifft nur die Herstellung, das Ausstragen und das Ausfahren leicht verderblicher Konditorwaren.
2. Die mit Verordnung vom 23. 4. 1935 festgesetzten Ladenverkaufszeiten der einschlägigen offenen Verkaufsstellen von 11-13 Uhr bleiben unberührt.

Calw, den 9. Dezember 1936.

Der Landrat:  
J. B.: Dr. Hailer, Regierungsassessor.

Calw, den 11. Dezember 1936.

### Dankfagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergesslichen Sohnes

### Hermann Linkenheil

Bürgermeister in Baihingen / Enz  
Ist es mir ein Bedürfnis, all denen zu danken, die in diesen leidvollen Tagen in herzlicher Liebe und Teilnahme mein und der Familie meines Sohnes gedachten. Wir haben unseren lieben Entschlafenen am Dienstag in Baihingen zur letzten Ruhe gebettet.

Die tief gebeugte Mutter  
Kathr. Linkenheil



### Das Ziel vieler Kinderwünsche:

Spielwaren-Kurz am Marktplatz. Wie leuchten die Kinderaugen, wenn sie all' diese Herrlichkeiten sehen! Fast kein Wunsch, der nicht erfüllt werden könnte. So groß ist die Auswahl in allen Preislagen.

Kommen Sie am Sonntag zu Kurz. Von 13 bis 18 Uhr sind die Läden geöffnet.

Seit 1833  
**Stuttgarts**  
Spielwarenhaus am Marktplatz  
Puppenabt.: Reichstr. 10

## Der Kaninchen-Zuchtverein Calw

veranstaltet nächsten Sonntag, den 13. Dezember 1936, in der Turnhalle eine

### Lokal-Ausstellung

und ladet die gesamte Einwohnerschaft von Calw und Umgebung herzlich ein. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Eröffnung 1/2 11 Uhr.

Der Vereinsführer.



Interessenten für alpinen  
**Ski- und Tourenklub**

im Walsertal zwischen 7. 2. und 7. 3. 1937 (auch Nichtmitglieder) treffen sich am **Dienstag abend 9 Uhr im Café Hammer**. Näheres i. Aushang.

Schneelaufverein Calw



60 Jahre Holzschutz mit  
**Original Carbolinum Avenarius**  
naturbrannt und farblos

empfehlen  
Karl Serva Tel. 420



**B. S. V. C.**  
Samstag, den 12. 12. 36  
abends 8 Uhr  
Zusammenkunft  
i. „Rößle“ Calw

**Knopflöcher** Stück 2 Pfg.  
**Hohlraum, Pliffsee**  
**Ankurbeln** von Spigen  
Friedrich Herzog  
Inhaber: E. Rathgeber

Eine schöne sommerliche  
**3-4-Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör wird auf 1. 2. 1937  
vermietet

Mühlweg 4



Es ist bestimmt richtig -  
daß ein schönes Kaffee- oder Speise-  
service, eine hübsche Sammeltafel  
als Weihnachtsgeschenk sehr will-  
kommen sind. Alles finden Sie in  
großer Auswahl zu niedrigen Prei-  
sen bei

**Hogg Bismarck**  
Leopoldplatz  
Verand nach außen

**Dr. Köbele**  
hält morgen keine Sprechstunde

**Das „Schwarze Korps“**  
im neuesten Inhalt: Und die Ausbildungszeit? — An alle Betriebsführer — Geschichte - richtig gesehen — Auch das muß richtig gelernt sein — Das politische Weltbild (XI. Romantische Epoche). — **Wochenausgabe einschließlich Zustellung durch Träger 17 Pfg.** Bestellung jederzeit beim Verlag der „Schwarzwaldbacht“. Einzelnummern auch im örtlichen Buchhandel.



Richtig denkt,  
wer Kleidung schenkt!

Am Silbernen und Goldenen  
Sonntag von 1-7 Uhr geöffnet!

## E. Berner

Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung  
Ecke Metzger- und Blumenstraße  
Pforzheim



## Wie sie sich kriegen

das ist seit Jahrtausenden dieselbe Schicksalsfrage. Wie kommt es, daß unter den zahllosen Menschen, die dir täglich begegnen, plötzlich der eine auftaucht, mit dem du die Schicksale eines ganzen Lebens teilen willst? Welche geheimen Kräfte sind da im Spiel? Nur der Zufall? Oder kann man sein Schicksal mit eigener Hand lenken? — Man kann im Ballsaal, unter den Arbeitskameraden, bei den Vettern und Basen Umschau halten ... Man kann auch an die

### Bräutigamseide

schreiben. Das gibt es nämlich, die Post befördert den Brief, und der Baum vermittelt — Aber alles sei hier nicht im Voraus verraten. Lesen Sie selbst den entzückenden Bildbericht über das „Schwäbische Sonntagspost“ in der neuen Folge der „Schwäbischen Sonntagspost“.

Noch vorteilhafter ist es,  
statt der Bräutigamseide —  
eine Kleinanzeige

in der „Schwäbischen Sonntagspost“ zum Mittler eines Herzenswunsches zu machen. Diesen durchaus nicht ungewöhnlichen Weg beschreiten bereits viele Leser mit gutem Erfolg. Auch Käufe und Verkäufe, Stellenangebote und -gesuche finden Sie im Kleinanzeiger in großer Zahl. Diese Kleinanzeigen kommen aus dem ganzen Lande und werden in einer Auflage von über 130 000 Exemplaren in ganz Württemberg gelesen. Darum sind sie so erfolgreich. Nähen auch Sie diese große Erfolgswirkung und geben Sie Ihre nächste Kleinanzeige in die



### Schwäbische Sonntagspost

Anzeigenannahme: In der Geschäftsstelle unseres Blattes, bei allen übrigen NS-Verlegungen in Württemberg und direkt bei der Anzeigenabteilung der Schwäbischen Sonntagspost, Stuttgart, Friedrichstraße 18. Fernruf 297 51.

# „Silberner Sonntag“. Die Kreisstadt Calw ladet zum Besuch ein

Kaufquellen-Nachweis für alle, die geschickt einteilen und vielen Freude machen wollen

**Für Weihnachten:**  
**Gute fertige Bettwäsche**  
 in moderner Verarbeitung

Rissenbezüge 80/80 cm groß 1.80, 1.90, 2.20, 2.25, 2.35, 2.50, 2.55, 2.60, 2.70, 2.80, 2.90, 3.10, 3.40, 3.70, 4.00, 4.35, 5.30

Haupfelbezüge 80/100 cm 2.25, 2.50, 2.60, 2.65, 2.70, 2.95, 3.20, 3.30, 3.40, 3.60, 3.80, 4.10, 4.20, 4.30, 4.60, 4.80, 4.95, 6.30

Oberleintücher 160/250 cm 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.85, 8.40, 8.90

**Paul Räuhele, am Markt, Calw**

**Man kauft Photos**  
 heutzutage äußerst preiswert. Und es ist wirklich auch etwas, woran die ganze Familie eine Freude hat.

**Foto-Drogerie Bernsdorff**  
 hat große Auswahl

**Ein Photo**  
 unterm Weihnachtsbaum, sein lang-ersehnter Traum!



**Praktische Geschenke als Weihnachtsgabe**

Waschwannen	Wäschetrockner
Wäschestamper	Bügelbrett
Wringmaschine	Ärmelbrett
Wäschepresse	Elektr. Bügeleisen
Wäschemangel	Plättelisen
	Kohlenbügeleisen

**Eugen Dreiß am Markt**

**Laubjägehäften**  
 prima Laubjägeholz, Vogen Sägen, neueste Zeichnungen empfiehlt

**E. Serva, Fernsprecher 420**

Jede Tasse köstlich, anregend, aromatisch!

**GEG-Köstkaffee**  
 ist hochfein und ergiebig! stets frisch gebrannt in der Verbrauchergesellschaft



**Bei Geschwister Schlatterbeck**  
**Seiler- und Bürsten-Spezialgeschäft**

finden Sie auch passende Weihnachts-Geschenke

Große Auswahl in: **Wörter**, alle Arten Besen, Bürsten für Körperpflege und Haushalt, Toilettenartikel, Schwämme, Fenster- und Autoleber, Fußmatten, Einkaufstaschen und Neze sowie sämtliche Seilerwaren. **Wörterreparaturen** werden schnellstens ausgeführt.

**Für Weihnachten empfiehlt:**

Seidenstoffe für Kleider und Blusen, Schals in Seide und Wolle, Arbeitsmäntel und Hirschürzen, Wäsche in Seide und Trikot, Strümpfe, Handschuhe und Taschentücher

**E. Schneider** vormals Julie Schimpf

**Rohkost-Pralinen**  
 gesund und bekömmlich  
 stets frisch in Konditorei Häubler

**Fisch! Fisch!**  
 und nochmals Fisch!  
 Das ist die Parole für den Abendstisch.

Meine reiche Auswahl in „Appels“ Fischkonserven bietet Ihnen für jeden Appetit etwas.

**L. Bartak**  
 Spezialgeschäft für Feinkost  
 stets frisch „Appels“ Fleisch- und Heringssalat!



**Evang. Buchhandlung**  
**Carl Spambalg, Calw**  
 Fernsprecher 489 Hermann-Haffnerstraße 4

Gesang-, Andachts- u. Predigtbücher, Bibeln, Kalender u. Lesebücherlein.

Reiche Auswahl in der gesamten guten Literatur  
 Bilderbücher, Spiele, Krippen u. Transparente, Wandsprüche, Bilder gerahmt und ungerahmt, Photo- und Schreibalben, Schreibmappen, Briefpapiere, Füllfederhalter, Musikinstrumente

**Backartikel**  
 gut und preiswert

**Eugen Dreiß am Markt.**

Vergessen Sie nicht die gute **Zigarre** auf den **Weihnachtstisch!**



Mein Weihnachtswunsch

Sie finden **Tabakwaren** in bester Qualität und großer Auswahl bei **Hch. Gentner Nachf.** Bahnhofstr. 35, Tel. 679

**Leupin-Creme u. Seife**  
 vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei **Hautjucken-Flechte**  
 Ausschlag, Wundsein usw.  
 Drogerie C. Bernsdorff

**Kayser-Nähmaschinen**

Die zuverlässige unverwundliche Helferin der Hausfrau, in moderner Möbelausstattung in allen Preislagen zu günstigen Zahlungsbedingungen.

**H. Perrot, Bischofsstraße**

**Zwangsversteigerung**

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar bestimmt versteigert **Samstag, 12. 12., 10 Uhr in Calw, Pfandleiher, Marktplatz 30:**  
 Größere Mengen Kleiderstoffe, Seidencrêpe, Gabardine, Herrenhemden, Bettlischer, Oberleintücher, Haupfel und Kissen, Herrenstrickwesten, Schürzenzeug, Bettlisch.

**Gerichtsvollzieherstelle.**

Gestrickte Damen-Pullover  
 „ Damen-Westen  
 „ Bettjäckchen

**Steuale** im Fotohaus FUCHS, 2. St.

Bestellt die Schwarzwaldwacht

**Dein Geschenk ein - Weihnachts-Glücksbrief**  
 des Deutschen Volkes

**Reichs-Lotterie**

**für Arbeitsbeschaffung**  
 424152 GEWINNE U. 600 PRÄMIEN  
**RM. 1.600.000**

**Berufen Sie sich auf das Weihnachts-Angebot in unserer Zeitung, wenn Sie einkaufen!**

Schöne sommerliche **2-Zimmer-Wohnung** mit Wohnküche auf 1. Jan. 1937 zu vermieten.  
 Wer, sagt die Gesch.-St. ds. Bl.

**Nicht alle Bücher**  
 kann ich in der Auslage zeigen. Zwanglos aber können Sie sich in meiner Bücherecke mit den **Neuerscheinungen des Jahres** bekannt machen.

**Buchhandl. Kirchner**  
 beim Postamt, Fernruf 615

**Winter-MAMA**  
 wie sie sein sollen!  
 preiswert u. haltbar

32.- 35.- 42.-  
 46.- 52.- 62.-

**Alfred Ruof Calw**  
 Biergasse 2



**Frühzeitig muß man die Anzeigen in Auftrag geben**

auch die kleinen Gelegenheitsanzeigen — wenn diese wirkungsvoll gesetzt und an einem guten Platz untergebracht werden sollen. Deshalb nicht bis zur letzten Minute warten!

**Am besten gibt man die Anzeigen schon am Vortag auf.**

**Zu verkaufen!**

Gar mancher hat auf der Bodenkammer, im Keller oder sonstwo in der Rumpelkammer irgendwelche Gegenstände, die nicht mehr für den eigenen Gebrauch bestimmt sind, zum Fortwerfen aber noch zu schade sind. Das ist totes Kapital.

Mit Hilfe einer kleinen Verkaufsanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ findet man Käufer und Interessenten. Denn was dem einen schon altes Gerümpel geworden, sind dem andern Dinge, die er gebrauchen kann und haben will.

Und wenn sie nur ein paar Mark lösen, jetzt auf Weihnachten wären sie ganz angenehm.

**Eine große Weihnachtsfeier**

**Stolle**

von:  
**Alfred Ruof Calw**  
 Biergasse 2

